

NIKKY UND CHRISTINE WIRTH KREATIVITÄT IM DOPPELPAK

Als Zwillingsschwestern sind Nikky und Christine Wirth ein eingespieltes Team. Sie sind vielseitig talentiert und unterstützen sich gegenseitig bei kreativen Prozessen. Als Schwestern in vielen Dingen ähnlich, doch jede auf ihre Art und Weise einzigartig. Wie ihr kreativer Alltag aussieht und welche Herausforderungen sie meistern müssen, erzählten die beiden Künstlerinnen im MORITZ-Interview.



Christine und Nikky Wirth im Atelier KUNSTraum in Sinsheim

Wie entscheidet man sich für eine künstlerische Laufbahn? Gab es einen Auslöser dafür oder war dieses Gefühl schon immer da?

Nikky: Gezeichnet und gemalt habe ich von klein auf, und habe nie damit aufgehört. Kreativität liegt in unserer Familie: Meine Eltern hatten über Jahrzehnte hinweg ein Geschäft für Künstler- und Hobbybedarf in der Sinsheimer Innenstadt. Meine Schwester und ich sind zwischen Farben, Pinsel und Kunsthandwerk aufgewachsen. Für mich war Kreativität etwas ganz Alltägliches. Ursprünglich wollte ich Grafikerin werden und habe nach dem Schulabschluss ein Kunststudium in Mannheim absolviert. Da dort auch freie Malerei unterrichtet wurde, und ich zur selben Zeit einige freischaffende Künstler kennengelernt habe, habe ich mich mit Anfang Zwanzig entschlossen, Malerin zu werden. Im Grunde wusste ich aber immer schon, dass ich Bilder malen und es zu meinem Beruf machen wollte.

Christine: In der Schule mochte ich Häkeln nicht besonders und habe es rasch wieder verlernt. Erst die entzückenden Amigurumi-Bücher der Amerikanerin Ana Paula Rimoli haben in mir den Wunsch geweckt, selbst auf dem Gebiet tätig zu werden. Durch die Beschreibung lernte ich es recht schnell wieder und habe begonnen, eigene Püppchen zu entwerfen. Nicht irgendwelche, sondern Charaktere aus Filmen und Serien. Mein erstes – einen britischen Offizier aus dem Unabhängigkeitskrieg – habe ich in den sozialen Medien verbreitet und bald Anfragen erhalten, wo man so etwas kaufen kann. Die Kundin war kurze Zeit später mit ihrem Püppchen am Drehort der Serie, wo sich viele der Hauptdarsteller ganz stolz damit fotografieren ließen. Einige der Fotos gingen viral,

und seitdem sind meine Häkelfiguren, die ich nach Kundenwunsch entwerfe und häkle, ein Selbstläufer. Die meisten Anfragen kommen aus den USA und Großbritannien. Mittlerweile betreibe ich einen Shop auf der Online-Plattform Etsy.

Nach so einem steilen Aufstieg, gibt es bestimmt ganz große »Welteroberungspläne« für die Häkelfiguren...

Christine: Eigentlich bin ich zufrieden. Würden meine Püppchen die Welt erobern (was sie ja schon sogar irgendwie tun), müsste ich mich noch viel mehr oder fast schon ausschließlich auf das Häkeln konzentrieren. Dann hätte ich keine Zeit mehr für andere Dinge, die mir ebenfalls viel bedeuten und die ich gern mache. Vielleicht müsste ich sogar Leute anstellen, die einzelnen Teile für mich zu häkeln. Da jede Figur individuell und nach Foto hergestellt wird und es keine Universalanleitung gibt, ist das nicht möglich.

Ihr seid ein eingespieltes Team und unterstützt euch gegenseitig bei eurem kreativen Schaffen. Wie funktioniert das im künstlerischen Alltag?

Nikky: Gemeinsam mit Christine habe ich den KUNSTraum entwickelt, ein Projekt, das ich als Alternative zum üblichen Malunterricht bezeichne. Es soll Gelegenheitsmaler genauso ansprechen wie diejenigen, die gern malen würden und die Anfangshürden überwinden wollen. Deswegen biete ich Workshops an, in denen verschiedene Techniken ausprobiert werden können, ohne gleich eine teure Ausrüstung kaufen zu müssen. Ich möchte vermitteln, dass Malerei ein Ausdruck der eigenen Persönlichkeit ist. Handwerkliche Kenntnisse sind wichtig, aber als viel wichtiger in der darstellenden Kunst empfinde ich Individualismus, Fantasie, Freude, Auf-

geschlossenheit. Herauszufinden, was in einem steckt, ist viel herausfordernder – und nach meiner Erfahrung auch beglückender, als etwas perfekt abzumalen. Ich möchte Menschen dabei unterstützen, sich auf einen Prozess einzulassen, den eigenen malerischen Weg zu finden. Erst dann ist ein Bild auch authentisch. Ich habe Jahre gebraucht, um mich von dem Gedanken, etwas „vorzeigbares“ zu erschaffen, lösen zu können. Man darf aber auch nicht vergessen, dass Malerei ein Beruf ist. In drei Stunden ein perfektes Bild nach den eigenen Vorstellungen zu malen, wenn man ganz am Anfang steht, ist ein wenig unrealistisch. Ich freue mich über Menschen, die gern experimentieren, Freude an Farbe und Form entdecken und sich von dem, was vor ihnen auf dem Papier entsteht, mitreißen lassen. Mehr aus dem Bauch heraus und weniger ergebnisorientiert an die Sache heranzugehen, sich überraschen zu lassen und einfach die Gemeinschaft und die Zeit genießen, die man sich beim Malen nimmt – das möchte ich mit unserem Projekt erreichen. Selbst ein vermeintlich missglücktes Bild hat seinen Wert, weil man eine Erfahrung damit gemacht hat. Und bei unseren regelmäßigen Teilnehmern beobachten wir, dass da ständig eine tolle Entwicklung stattfindet.

Christine: Ich bin über meine eigene malerische Entwicklung selbst überrascht (*lacht*). Malen zu können ohne den inneren Kritiker ist eine Herausforderung, aber auch eine unheimlich befreiende Sache. Häkeln ist nicht so Nikkys Ding, aber das ist auch in Ordnung. Bei Details, mit denen die Püppchen ausgestattet werden, halte ich häufig Rücksprache mit ihr. Gemeinsam kommen wir oft auf gute Ideen. Und für die Sehschwachen unter den Püppchen, wie zum Beispiel Harry Potter, hat sie sogar schon Brillen aus Draht gebogen.



Vom 13. Januar bis 20. Februar sind Kunstwerke von Nikky Wirth im Rahmen der Ausstellung »Das kleine Bunte« im Rathaus Sinsheim zu sehen.

Künstlerin als Beruf: Heutzutage haben nach wie vor einige Menschen eine immer noch etwas verzerrte Vorstellung davon, was das tatsächlich bedeutet. Habt ihr manchmal mit irgendwelchen Vorurteilen zu kämpfen? Welche Herausforderungen muss man als Künstlerin im kreativen Prozess und im Alltag bewältigen?

Nikky: Kunst, beziehungsweise, Kunstschaffende haben generell keinen leichten Stand in einer Gesellschaft, die auf Effizienz und Leistung ausgerichtet ist. Es fängt ja schon in der Schule an, wo vielen der Kunstunterricht in unangenehmer Erinnerung geblieben ist, weil man bestimmte Vorgaben erfüllen muss, um gut benotet zu werden. Später wird man angehalten, erst mal etwas Vernünftiges zu lernen. Ich werde auch manchmal mehr oder weniger direkt gefragt, ob ich wirklich den ganzen Tag im Atelier stehe und male, anstatt meine Zeit mit etwas Nützlichem zu verbringen. Ich empfinde es als großes Geschenk, etwas tun zu können, was mich glücklich macht, und wünsche mir dasselbe für jeden Menschen. Wenn man etwas gern tut und sein ganzes Wesen hineinlegt, hat man seine Berufung gefunden. Natürlich gibt es auch Hürden zu überwinden. Als die größte empfinde ich eine gewisse finanzielle Unsicherheit, aber - Gott sei Dank - hat sich bis jetzt immer eine Lösung gefunden.

Christine: Da geht es mir ähnlich wie Nikky. Unter Bekannten wird meine Idee eher als müßiges Hobby belächelt. Das hängt vielleicht mit der deutschen Mentalität zusammen. Im englischsprachigen Raum sind die Menschen viel mehr interessiert an Popkultur und allem, was damit zusammenhängt. Fanartikel - was meine Püppchen im engeren Sinne ja sind - stehen

dort hoch im Kurs. Und wenn man dann noch etwas hat, das persönlich ist und nach der eigenen Vorstellung entworfen wurde, ist die Freude umso größer.

Welche Bedeutung hat das Wirths Haus für euer künstlerisches Schaffen?

Nikky: Eigentlich ist es viel mehr als ein Haus. Ich betrachte es als einen Wohlfühlort. Es hat eine Geschichte und hat sich immer gewandelt und verändert, genau wie meine Malerei. Deswegen habe ich dort auch mein Atelier eingerichtet. Hin und wieder finden hier Konzerte befreundeter Musiker sowie andere Kultur- und Bildungsveranstaltungen statt, die von Vereinen oder Privatpersonen organisiert werden. Letztens hatten wir zum Beispiel das 2. Open Mic, eine offene Bühne für Vortragskünstler. Karl Schramm, der bei uns regelmäßig seine Veranstaltungen macht, ist mittlerweile ein guter Freund und begleitet mich musikalisch auf Vernissagen, weil seine experimentellen Klänge sehr gut zu meiner Arbeitsweise passen. Nächstes Jahr steht eine Theateraufführung vom Tellerrand Sinsheim e.V. an. So entstehen Synergien, und vor allem auch wertvolle Freundschaften. Wir sind ein offenes Haus mit vielen Möglichkeiten.

Christine: Vermutlich wäre mein Leben ohne das Wirths Haus ganz anders verlaufen. Als es noch ein Kreativladen war, habe ich mich mit den verschiedenen aktuellen Basteltechniken befasst, Seminare besucht und Kurse im Haus oder in Schulen geleitet. Da bleibt einem nichts anderes übrig, als kreativ zu werden und auch mal kreative Lösungen zu suchen. Ich bin sehr dankbar, dass wir die Möglichkeit hatten, so aufzuwachsen. Künstlerisches Gestalten hat in unserem Leben schon immer eine wichtige Rolle gespielt. In gewisser Weise erhält man sich dadurch automatisch

einen Erfindungsreichtum und eine Verspieltheit, wie sie Kindern eigen ist.

Im KUNSTraum schafft ihr nicht nur eigene Kunst, sondern unterstützt auch andere Menschen dabei ihr kreatives »Ich« zu entdecken und zu entfalten. Was ist euch dabei besonders wichtig?

Nikky: Ich würde gern allen Eltern sagen, dass sie ihre Kinder malen lassen sollen, ohne zu bewerten oder es zu Leistung anzutreiben. Jedes Kind, das Spaß am Gestalten hat, nutzt so wertvolle Gaben wie Fantasie und Entdeckerfreude, und ich glaube, diese Fähigkeiten sind in unserer digital-virtuellen Welt immer noch wichtig. Ich bin davon überzeugt, dass Kreativität, gleich welcher Form, fest im Menschen verankert ist. Es ist schade, diese Gabe zu verlieren oder sie nie wirklich entdeckt zu haben. Natürlich muss deswegen nicht jeder gleich Bilder malen, einen Roman schreiben oder eine Symphonie komponieren. Kreativität kann auch einfach ein Ändern der Perspektive sein, Möglichkeiten zu erforschen, neue Wege einzuschlagen. Sich vom Prozess überraschen lassen. Und vielleicht sein Leben auf eine Art zu bereichern, die man sich anfangs nie vorgestellt hätte. Katharina Martin-Virolainen

»DAS KLEINE BUNTE«

Vom 13. Januar bis 20. Februar 2020 kann man die Kunstwerke von Nikky Wirth im Rahmen einer Ausstellung im Rathaus Sinsheim bestaunen. Die Vernissage findet am Montag, 13. Januar um 18.30 Uhr statt. Die Kunstausstellung mit dem Titel »Das kleine Bunte« - Illustration und Malerei von Nikky Wirth, kann zu Öffnungszeiten des Rathauses Sinsheim im Foyer besucht werden.